

Die Sonde

20. Januar

Der erste Schritt

Auf einer Kleinkunstbühne einer westdeutschen Großstadt sah man vor wenigen Jahren eingestrichelte zwischen künstlerischen Nummern, ein Schaubild: Der Vater Rhein, dargestellt von einem großen muskulösen Mann in silbernen Länderschürze, in einem Mischelwagen sitzend, umringt von schlanken Mädchen, seinen Töchtern. Eine bräutliche ihm liches Kind entgegen, dem er die Arme zubreitet. Es bedürfte keiner Deutung der Allegorie. Jedermann wußte, daß mit dem Kind die Saar gemeint war. Die jüngeren Zuschauer murmelten etwas von „nationalem Kitsch“. Ältere Leute, weniger kritische Gemüter, blickten mit brennenden Blicken an dem Bild. Die Dämonen der Erde und die Väter blieben mit Befall. Man mag über das Bild und Wider solcher patriotischen Bühnenumgebungen streiten, oder vielmehr, es ist nicht nach darüber zu streiten. Der soldatische Lebensstil unserer Tage machte Gleichartiges und Ähnliches unmöglich. Aber für die Stimmung des Januar 1935 war das Vorkommnis bezeichnend. Die feierhafte Erwartung, die insbesondere über den westdeutschen Landen lag, denen die Saargebiete wie ein Glied vom Körper abgeschnitten war, erfüllte jeden Lebenshauch, vom Schwatz der Frauen zwischen Tür und Angel über die Gespräche in den Kaffeehäusern und Weinstuben bis in die Schulen und Kirchen. Wo immer Menschen zusammenkamen, war von der Heimholung der Saarlande die Rede. Sie war die erste große Aufgabe des jungen Staates, die über die damaligen politischen Hinausgriff, war die außenpolitische Feuerprobe der neuen Republik und des Nationalsozialismus. Denn davon hing schon damals alles ab: stand der geeinte Wille der Nation für das Saarland ein, dann war an dem Tag unzweifelhaft das Ergebnis der Abstimmung nichts mehr zu rütteln, konnte es nicht nach Gutdünken der Siegerstaaten ausgelegt werden wie im Falle Danzigs und Oberschlesien. Gewiß, auch auf deutscher Seite war damals mit allen Mitteln der politischen Propaganda gearbeitet worden. Rundfunk und Presse hatten es täglich eingehämmert, daß die Heimkehr der Saar nicht nur eine Sache der Saarländer, sondern eine Frage der Ehre der gesamten Nation sei. Ihre Stimmen waren nicht mehr als Weckruf, die einen bis dahin schlummernden Bewußtsein; auf unruhigem Boden gehen selbst die besten Körner nicht auf. Als dann der Hall der deutschen Glocke am 1. März über die Dächer hinschwang und den Platz Feuer auf den Pylonen brannten, die Flaggen aus allen Häusern wehten, die Bevölkerung, erregt und bewegt wie nur beim Ablauf der Besatzung, in die Stadt strömte, die bestimmte Ziel und Zwecksetzung der Dankesfeiern zusammenbrach, da war die Feuerprobe bestanden. Es war aber auch der erste Schritt aus der Enge in den allen, angestammten Reichsraum getan. H. R.

Das „innere Interesse“

In Berlin begann dieser Tage der rumänische Dichter Liviu Rebreanu eine Vortragsreise durch das Reich. Er sprach dort über die rumänische Kultur und die rumänische Nation, fest, daß nie zuvor eine Großmacht mit soviel innerem Interesse am rumänischen Volke und dessen Geistesleben genommen habe wie heute Deutschland. Diese Feststellung konnte er mit besonderer Berechtigung im Hinblick auf bevorstehende Austauschspiele rumänischer und deutscher Schauspieler und Opernsembles und der Erweiterung seines Besuchs durch einen Rehm als Vertreter des deutschen Schriftstellers treffen. Denn Austauschspiele und Besuch und Gegenbesuch geistig führender Köpfe sind mehr als nur suchbare Sympathieerhebungen. Sie sind vielmehr schon Früchte inneren Interesses, das Rebreanu gewichtig betont. Der Krieg hat diese Beziehung im Hinblick auf einen bestimmten Persönlichkeitskreis, sondern auf die Völker überhaupt.

Gewiß kann die Politik bestimmte völkische Kontakte zu bestimmten sachlichen Zwecken bringen. Aber hätte dieses schon durch die besiegte deutsch-rumänische Bündnis nur auf Grund praktischer dienlicher Überlegungen zustande kommen können? Ist es nicht so, daß dieses Bündnis im letzten der Völkung geistiger und stiller Regungen ist, die von alters her naturbedingt einander zueinander betonen? Der Krieg hat diese Beziehung beschleunigt. Die Verschmelzung aber ist Angelegenheit und Aufgabe der Kultur. Das rumänische und das deutsche Volk sind Freunde. Ihre Kulturen wollen und sollen es auch sein.

Rebreanu sprach vom „inneren Interesse“. Er unterstellte damit die Erkenntnis, daß noch eine große Zukunftsaufgabe gestellt ist: im Austausch der Kulturwerte jene Breitenwirkung zu erzielen, die dem Interesse gehaltenen Geniegeistes die Kraft der Dichtung als der klarsten Wortführerin einer völkischen Gefühlswelt eine der wichtigsten Mittlerrollen spielt. Es ist auf beiden Seiten mehr als nur guter Wille, sondern das Verlangen, da sich möglichst einfach und zu begreifen. Noch überlegen die wechselseitigen politischen Erkenntnisse die kulturellen. Aufgabe der Überzeugungskunst wird sein, mehr als bisher sich für die Vermittlung der kulturellen Werte einzusetzen. Wenn man die einfachen Mann, hier ein jeder einen Roman des anderen Volkes zur Hand bekommt, wird der Kulturaustausch seinen höchsten Sinn erhalten haben. Das gilt im Hinblick auf die in ihren Eigenarten reiche und dem europäischen Niveau ebenbürtige

Rückkehr eines Freiheitskämpfers

Als der Tritt japanischer Kolonnen durch die Straßen Manilas hallen und die Philippinen die einmühsamen Truppen begrüßten, saß drüben in Yokohama ein Greis mit klopfendem Puls an Radio: der 76jährige General Artemo Ricarte, neben dem Nationalhelden Aginaldo, einer der streitbarsten Degen im philippinischen Unabhängigkeitskrieg um die Jahrhundertwende. Lange Jahre fristete er in Yokohama als Handelslehrer ein stilles, der Erinnerung hingegebenes Dasein. Nur in der letzten Zeit, bei feierlichen Anlässen der Achsenmächte, sah man ihn öfter in Tokio. Da holte er den altertümlich anmutenden blauen Waffenrock mit den goldenen Epauletten aus dem Schrank und strich die himmelblaue Schärpe glatt, achtungsvoll begrüßt von den Japanern und fremden Militärsatrapen.

Heute ist General Ricarte zurückgekehrt nach Manila. 30 Jahre liegt es zurück, daß er zu Schiff in die Verbannung gebracht wurde. 30 Jahre eines loedernen Hasses gegen die Yankees, die ihm und dem ebenfalls noch lebenden General Aginaldo die philippinische Unabhängigkeit versauerten und die Philippinos ermunterten, 1896 die Gewehrflamme gegen die spanische Herrschaft zu richten. Der mit amerikanischen Dollars finanzierte Putsch gelang, aber als Aginaldo 1898 die Unabhängigkeit der Philippinen ausrufen wollte, setzten ihm die Amerikaner eine Militärregierung vor. Diese ließ sich nicht zu verstehen, daß sie ihre guten Dollars nicht etwa aus reiner Begeisterung für die Sache der Philippinos verauslagt hätten. O nein — sie hätten auch sehr reale wirtschaftliche Interessen im pazifischen Raum. Als die Sternennarke darauf über den Dächern Manilas gehüllt wurde, flackerte der Kampf beendete Krieg auf dem ganzen Archipel erneut auf, diesmal gegen die Amerikaner. General Ricarte war einer der ersten, die den Pistolenhahn zogen, um in unzähligen Guerillagefechten gegen die wortbrüchigen Yankees anzugehen, deren Truppen sich durch Beraubung und Profanierung der Kirchen auszeichneten und auch eine Reihe anderer verübter Schandthaten begingen.

Vierteljahrhundert schwelte bald stärker, bald schwächer der Kampf der nationalen Philippinen. Längst hatte man im fernem Guam ein Konzentrationslager für die unruhigen philippinischen Elemente errichtet. Auch General Ricarte schmachtete dort in sechsjähriger Gefangenschaft. Man versprach ihm ausstehende Positionen, Geld, Grundbesitz, wenn er sich auf die Seite der Union schlage, wie es eine Reihe infideller Philippinos bereits getan hatte. Ricarte würdigte die Yankees keiner Antwort. Er zog die Verbannung vor. „Damals“, so berichtete der greise Freiheitskämpfer, „schwor ich, nicht vor Niederholung der amerikanischen Flagge philippinischen Boden zu betreten. Das war nicht immer leicht. Heute liegt das Sternennarke am Boden. Die neuen Philippinen werden sich einreihen in die Front des neuen, von Japan geführten Ostasien, und niemals wird wieder ein Philippino die Waffen erheben, um sich für die verhalten Engländer und Amerikaner zu schlagen!“ E. W.

Es brodet im Vulkan

Ägyptens politische und wirtschaftliche Krise auf dem Höhepunkt

Die durch den kürzlichen Rücktritt des ägyptischen Finanzministers erfolgte Sprengung des Kabinetts Duffein Sirry Pasha hat die monetarische nur mühsam überbrückten Krisenlage (siehe Seite 1) auf den politischen Parteien und Strömungen dieses Landes wiederum mit einer Schärfe entbrennen lassen, die unter Umständen in die gefährlichsten Stadien der Entwicklung führen kann. Schon seit dem tragischen Tode Hofsan Sabry Pasha, des Vorgängers Duffeins Sirry Pasha, ist die ägyptische Innenpolitik mit unersichtlichen Spannungen behaftet, die den gegenwärtigen Verteidigungsminister einmal da zu veranlassen, Ägypten mit einem Vulkan zu vergleichen, der jederzeit ausbrechen könnte.

Hofsan Sabry, der im Juni 1940 an die Macht kam, ließ sich von vornherein der bereits permanent gewordenen Schwierigkeit gegenüber, durch die ägyptische Verfassungskonflikte zu verhindern, während er andererseits sein Mittel unverzüglich lösen wollte, um die in langen Kämpfen erungane, allerdings immer noch unter beständiger Vorbedingung der Unabhängigkeit gegen die drohenden Spaltungen Londons nach einem Kriegseintritt zu verteidigen. Er fand dabei zweiwöchigen Mißbehagen an König Farouk, der unter anderem dem Hofsan Sabry die diplomatischen Beziehungen zu den Alliierten — neuerdings auch zu Frankreich — abbrach, aber dennoch mit Erfolg die immer wieder von den Engländern verlangte Einbeziehung Ägyptens in den Kampf zu verhindern vermochte. Als daher Hofsan Sabry am 14. November 1940 anläßlich der Parlamentsöffnung die Grundzüge seiner Regierung erläutern wollte, von dem König Farouk, der sich dem Hofsan Sabry nicht angeschlossen hatte, durch den Prinzen von Sir Miles Campbell, Churchill's Statthalter in Kairo, angesprochen, ließ er plötzlich ein Redeversagen. Das von Secret Service in eine Saite Rastete gemittelte Wort hatte eine Wirkung getan.

Sein Nachfolger wurde — wie schon erwähnt — Hussein Sirry Pasha, der eher dazu bereit schien, nach den Weisungen des britischen Hofes vorzugehen zu handeln. Wenn er auch, dem Volkswillen Rechnung tragend, auf der Beibehaltung des nichtverfügbaren Status beharrte, erreichten die Engländer, was sie sich durch den Konflikt im Angebotslande in der Ausübung Ägyptens als Pasha ihrer afrikanischen Kriegführung, indem er ihnen militärische Anlagen, das Verzeichnisse und die Statistiken nebst anderen Unterlagen machte. Außerdem wurde eine Entlassung der ägyptischen Armee durchgeführt, die ihre gesamte moderne Ausrüstung an die britische Wehrmacht abgeben mußte.

Der allein, aber die Wirtschaftskrise führte zu sehr schwerwiegenden Auswirkungen. Da England bereits die vielseitige agrarische Struktur Ägyptens vernichtet und das Nilland unter Vernachlässigung seiner Erntegüterproduktion zu einem Baumwollmonopolproduzenten gemacht hatte, brachte der Kriegsausbruch einen katastrophalen Mißerfolg mit sich. Die früher 55 bis 60 Millionen Pfund erreichende Baumwollausfuhr sank plötzlich ins Erden, weil bedeutende Abnehmer ausfielen und England selbst diese gewaltigen Mengen aus Mangel an Schiffsraum niemals abzurufen konnte. Ein Einbruch der Weltwirtschaft konnte den völligen Ruin des Baumwollmarktes und damit die entsetzliche Verelendung von Millionen von Seelichen nicht mehr aufhalten, obwohl die Regierung durch eine

Anleihe von 175 Millionen Pfund eine Stützungsaktion unternahm, die natürlich nur einen Bruchteil des Ausfalls decken konnte.

Gleichzeitig mit diesem Verfall der ägyptischen Wirtschaftslage legte ein fortwährend Lebensmittelmangel ein. Auch hieran trägt England die Schuld, da von dem nicht einmal für die eigene Versorgung ausreichenden Ägypten große Mengen für die Ernährung der britischen Wehrmacht abgeliefert werden mußten. Eine Steigerung der Preise um über 80 p. h. und eine hundertfache Preissteigerung waren die unauslöschlichen Konsequenzen. Aufgegeben benachteiligte sich der Bevölkerung eine wachsende Mißwirtschaft, die sich schon häufig in Protestdemonstrationen und Unruhen Luft machte. Mehrere mußte zur Unterdrückung von Hungertravellen sogar Militär eingesetzt werden.

Um den innerpolitischen Schwierigkeiten zu steuern und insbesondere die nationale Opposition zu neutralisieren, verließ die Hofsan Sabry schon im Juli vorigen Jahres unter Einbeziehung weiterer Parteien eine Kabinettsbildung. Außer den Unabhängigen und den Liberalen beteiligten sich hieran auch die Sozialisten, die in dem Maße besonders englandfeindlich zu sein. Die Hofsan Sabry, auf die Weise weitere Unterstützung im Parlament zu finden, erwies sich jedoch als fruchtlos, da immer mehr Abgeordnete an der Regierung Kritik übten und ins Lager der Opposition abwandten. Bei einer Nachwahl im November hatte ein Wahlmandat über den Regierungspresidenten. Im selben Monat trat der Verteidigungsminister Nohab Abdulla Pasha unter gleichzeitiger Beilegung seines Postens als stellvertretender Minister der Partei zurück, um gegen die Beschlagnahme wichtiger Transportmittel durch die Engländer zu protestieren, da die radikale Verhängung des Verbotens des größeren Verordnungsverfahrens für die Bevölkerung mit sich brachte.

Von einem glaubte Sirry Pasha, die Krise durch ein Konzentrationsabkommen überwinden zu können. Die zwischen dem konservativen Liberalen und dem nationalsozialistischen Pasha geführten Verhandlungen entwickelten sich ausföhrlich. Da aber Sirry Pasha die Forderungen des Pasha nach formeller Selbständigkeitspolitik — Fortwähren vom Krieg, Sicherung der Eigenverpflichtung, Ausbaldung des fälschlichen Einflusses Ägyptens auf Ägyptens innere Wirtschaft und Ausdehnung von Wirtschaft — nicht garantieren wollte, brach der Pasha die Verhandlungen ab. Sein Führer, Nohab Abdulla, erklärte das Kabinettsmitglied Sirry Pasha und die Kammer für verfassungswidrig und forderte schriftliche Deposition an. Mittlerweile hatte sich auch der britische Oberkommissar einmündigt, der an diesem Punkt das Interdiktive Annehmen riefte, dem Pasha niemals die Regierungsgewalt zu übergeben.

Um die Verdrängung Churchill's zu verhindern, griff auch Roosevelt in einer für ihn typischen Form ein. Nachdem schon Vinton, sein Sonderbeauftragter in Kairo, jede Gelegenheit ergriffen hatte, um seinem Londoner Kollegen die Stange zu halten, übernahm der USA-Präsident jetzt die ägyptische Regierung mit dem Angebot, ihr im Rahmen des Pasha- und Einbelegens des Material zu überlassen. Da die USA zu derartigen Verträgen aus dem bekannten Gründen nur nicht in der Lage sind, bedeutet dieses Angebot natürlich nichts anderes als einen Versuch, ägyptische Verhandlungen zu einer Deckung britischer Schäden zu erlangen. Roosevelt erhielt darum auch die beschämende Antwort, Ägypten brauche von ihm keine Waffen, sondern Weisheit, und über damit kam der USA-Präsident natürlich ebenbürtig dienen.

Dieses Zwischenpiel hatte eine von den Engländern und Amerikanern nicht erwartete Konsequenz. Finanzminister Nohab Abdulla trat von seinem Posten zurück. Demission löste eine Ministerkrise aus, die um so bemerkenswerter ist, als es in Kairo bereits zu englandfeindlichen Kundgebungen kam, in deren Mittelpunkt die Verfassungsfrage im Zentrum steht, die als Fort nationaler Bestimmung und religiöser Einrichtung sich höchsten Ansehens in der ganzen islamischen Welt erfreut.

Die Situation Sirry Pasha's hat sich durch die Krise außerordentlich kompliziert. Es hat zwar inzwischen selbst das Finanzministerium übernommen, was aber doch noch nur ein Provisorium sein kann, da er auch schon das Innenministerium mit verwarf. Um einer ihren unglücklichen Entlassung vorzubeugen, mußten die Engländer vor allem die Durchführung von Neuwahlen zu verhindern, obwohl das Mandat des letzten Parlamentes im Juni dieses Jahres erfüllt. Sie verlangen von Sirry Pasha unter irgendwelchen Vorwänden die Selbstauflösung der Kammer zu verhindern. Der Ministerpräsident hat sich diesen noch nicht gebeugt, zumal die Zusammenkunft des gegenwärtigen Parlaments für ihn gleichfalls ein Problem darstellt, da dieses den Antrag, die Regierung zur Aufhebung der Immunität „konstitutioneller“ Abgeordneter zu ermächtigen, ablehnte.

Die Entscheidung wird bald fallen müssen, da die Regierungskrise rasche Entschlüsse fordert und andererseits die Vorbereitungen zur Neuwahl des Parlaments schon in den nächsten Wochen zu beginnen hätte. Daß der Pasha von seinen Forderungen absehen wird, ist kaum anzunehmen. Es bleibt abzuwarten, ob es Sirry Pasha und die hinter ihm stehenden Kräfte gelingen werden, die wachsende nationale Opposition herauszufordern und die Verhältnisse durch einen Gewaltstreich zu verlegen. Eduard Funk

Köpfe zur Zeit:

Portugals Ministerpräsident

Mit 27 Jahren war Antonio de Oliveira Salazar bereits Professor, Professor für Finanzwissenschaft an der Universität Coimbra, wo ihn 5 Jahre später die Berufung zum Finanzminister erreichte. Ganze 5 Tage übte er sein Amt aus, dann legte er es nieder und zog sich wieder nach Coimbra zurück: der als Sohn eines Bauern geborene und in der Schule der Jesuiten erzogene Portugiese hatte einen kritischen Blick für die Verhältnisse im Staatswesen seines Vaterlandes. Er hielt sie für so ungesund und verzerrt, daß nur eine völlige Umgestaltung Rettung bringen könne. Als General Carmona im Jahre 1926 an der Spitze eines Militär-Kabinetts die Ministerpräsidentenschaft und zugleich die provisorische Präsidentenschaft der Republik Portugal übernahm, trat er am 1. Mai 1928 auf 5 Jahre zum Präsidenten gewählt wurde, vertraute er Salazar im April 1928 das einstimmig zurückgesetzene Amt von neuem an. Innerhalb kurzer Zeit erwarb sich Salazar an diesem Platz bei Carmona und im Volk Vertrauen, da er sich an Intrigen und Parteihändeln nie beteiligte, und es ihm gelang, den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen.

Es war natürlich, daß Salazar nach dem Rücktritt des Generals Freitas im Juli 1928 zum Ministerpräsidenten ernannt wurde. Er erhielt das Finanzministerium bei. Nun war er in der Lage, seine weiteren politischen Pläne zu verwirklichen, die auf Anhebung der Parteien hinausgingen. Eine neue Verfassung wurde im Februar 1933 veröffentlicht und bald darauf durch Volksabstimmung bestätigt. Die Anerkennung der Monarchie gewann S. durch die feierliche Beisetzung des Exkönigs Manuel, dessen Überführung aus England er trotz starker Opposition genehmigte. In der Außenpolitik folgte er der jahrhundertalten Tradition, die insbesondere die Aufrechterhaltung des englischen Bündnisses vorschrieb. Obgleich S. selbst faschistische Ideen vertritt, blieb eine gewisse Annäherung an die Gruppe der autoritären Staaten vor allem auch



Aun. Scherl infolge des spanischen Bürgerkrieges unannehmlich. Am 4. Juli 1937 unternahm ein Kommando einen Bombenangriff auf Salazar, der aber mißlang. — Die Parlamentswahlen im Oktober 1938 brachten der Liste der Regierung einen großen Erfolg. In diesem Ergebnis drückt sich das in der portugiesischen Geschichte einzigartige Vertrauen aus, das Salazar in seinem Volk genießt. rd.

Als unbedingter Anhänger der Kirche, war er von vornherein der Unterstützung aller Katholiken sicher, und es ergab sich

FAMILIEN-ANZEIGEN

BERND JOST, 17. Januar 1942. Die glückliche Geburt Ihres ersten Kindes...

WOLFGANG ULLRICH. Unser Erezert hat am 16. Januar 1942 ein gesundes Brüdchen bekommen...

ANNE-LORE. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens...

MARIA-LUISE NEDDKE geb. Maquet, OTTO NEDDKE, Halle (Saale), 19. Januar 1942...

DORIS — ein Sonntagsgeld ist angekommen! Frau GERTRUD MICHAEL...

Wir haben uns verlobt: WALDTRAUT SAWADE, WOLFGANG JONAS...

HANS RUDOLPH, z. Z. Unteroffizier in einer Heeresartillerie-Abteilung...

Edward Moeller. Am Sonntag, dem 17. Januar 1942...

Heinrich Breithaupt. Am Sonntag, dem 17. Januar 1942...

Ida Zeller. Am Sonntag, dem 17. Januar 1942...

Walter Zink. Inhaber in einer Vettererkrankungsstelle...

Max Albert. Am 18. Dezember 1941 auf dem Oden unter ständiger Begleitung...

Helmut Langemann. Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Paul Bötcher. Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Max Albert. Am 18. Dezember 1941 auf dem Oden unter ständiger Begleitung...

Helmut Langemann. Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Paul Bötcher. Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Hausgasse, 21. sucht z. 1. 2. Stock. Am 18. Dezember 1941 auf dem Oden unter ständiger Begleitung...

Helmut Langemann. Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Paul Bötcher. Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Max Albert. Am 18. Dezember 1941 auf dem Oden unter ständiger Begleitung...

Helmut Langemann. Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Paul Bötcher. Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Am 18. Januar 1942 verstarb plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Mann...

Waisenhausung. Ab heute Wiedereröffnung. Brighte Helm - Rudolf Forster. Lucie Englisch - Gustav Gründgens.

Die Gräfin von Monte Christo. mit Oskar Sima - Mathias Wieman. Eine inniger, spannender Uraufführung.

Schauburg. Ab heute Dienstag! Eine große, interessante Wiedereröffnung.

Intermezzo. ein neue Sängerin und einen 'versetzten' Bräutigam und einen geheimnisvollen Fremden mit dem Titel R. B. A. D. I. I.

Ordens-Uniform Dekorationen Effekten. baltische Fahnenartikel. Halle - S. Martin-Str. 5.

DIE MODE. Januar/Februar-Heft. Berlin zeigt die neue Frühjahrsmode.

SALEX. GUMMIWAREN. Die Meisterwerke der Österreichischen Tabakerei.

NIL. 6 Pl. Die Meisterwerke der Österreichischen Tabakerei.

Weniger Reiben - ängere Hartbarkeit - durch Burnus. Die besonderen Vorteile in Bezug des Schutzes...

BURNUS. der Schutzmantel. Die besonderen Vorteile in Bezug des Schutzes...

BURNUS. der Schutzmantel. Die besonderen Vorteile in Bezug des Schutzes...

